

CHRISTA STOCK
Stadträtin

„Ich habe meine Eltern beim Sterben begleitet. Vor dem Tod fürchte ich mich nicht. Mich beängstigt an einer langen schweren Krankheit zu leiden und meine Selbstbestimmtheit zu verlieren. Deshalb habe ich mich für eine Patientenverfügung entschieden. Früher wurde mit dem Tod selbstverständlicher umgegangen. Die Familie konnte im gewohnten Umfeld Abschied nehmen. Heute ist der Tod oft ein Tabu-Thema. Die Angst vor dem Tod kann vielleicht genommen werden, in dem mehr über das Leben, die Geburt und den Tod gesprochen wird.“



FDP
Die Liberalen

ANDREAS LOTTE
Landtagskandidat

„Ich finde es schade, dass unsere Kultur verlernt hat mit der eigenen Endlichkeit umzugehen. Umso wichtiger ist das Engagement in diesem Bereich, wie zum Beispiel der Hospiz-Bewegung. Davor habe ich den höchsten Respekt. Für mich ist das Bewusstsein, dass ich sterben werde glücklicherweise nicht immer präsent. Allerdings erinnert es mich auch daran, etwas Gutes zu hinterlassen. So kann dieses Bewusstsein sehr positiv wirken. Deswegen ist es wichtig über die eigene Endlichkeit auch wieder miteinander zu sprechen und offen mit diesem Thema umzugehen.“



SPD

JOSEF SCHMID
OB-Kandidat

Angst habe ich keine, denn Angst ist ein schlechter Ratgeber, sie würde mein Leben im Hier und Jetzt lähmen, meine Lebensfreude massiv beeinträchtigen. Gewisse Unsicherheit und Anspannung, was uns am Ende erwartet, hingegen betrachte ich als normal und halte ich auch für angemessen. Ich setze mich bewusst, spätestens seit dem leider unvorhergesehenen Tod meines Vaters aktiv mit diesem Thema auseinander, anstatt es zu verdrängen. Man muss akzeptieren, dass der Tod nun einmal zum Leben gehört. Deswegen ist es aus meiner Sicht auch wichtig, jeden Tag bewusst zu leben. Natürlich wünsche ich mir dennoch ein langes Leben, Gesundheit im Alter. Dafür muss man aber auch aktiv etwas tun, z. B. bewusster mit der eigenen Gesundheit umzugehen. Ich gehe regelmäßig zu den wichtigen Vorsorgeuntersuchungen – das kann ich jedem nur raten. Denn das frühzeitige Erkennen gesundheitlicher Risiken schlägt dem Schicksal oft ein kleines Schnippchen, da braucht es das 'Verhandlungsgeschick' des Brandner Kaspars dann gar nicht.



CSU

FLORIAN RITTER
MdL

Ich halte es für unangemessen, fremden Menschen Ratschläge für den Umgang mit dem eigenen Tod zu geben. Das Verhältnis zu Sterben und Tod hat viel mit der eigenen Weltanschauung oder dem religiösen Bekenntnis zu tun. Es ist nicht meine Aufgabe als Politiker, mich hier einzumischen. Es gibt aber etwas, um das wir uns kümmern können: wir können dafür sorgen, dass für Sterbende und ihre Angehörige Orte geschaffen werden, in denen sie Geborgenheit und seelischen Beistand finden können – egal zu welcher Weltanschauung und Religion sie sich bekennen. Gut und würdig ausgestattete Hospize, ausreichend Personal und Orte in denen Sterbende Geborgenheit erfahren können in den Krankenhäusern. Finanzierung von Beistand für Menschen die zu Hause sterben wollen – und für deren Familien. Hier können Politiker besser helfen als mit weltanschaulichen Ratschlägen.“



SPD

GEORG EISENREICH
MdL

„Zum Leben gehört auch das Sterben. Leider ist das für viele ein Tabuthema. Wichtig wäre aber, dass sich unsere Gesellschaft und auch jeder persönlich mit dem Altern und auch mit dem Tod offen auseinandersetzt. Jeder kann das auf seine Art machen. Rat und Unterstützung können kirchliche und soziale Einrichtungen, Ärzte, aber auch Familienmitglieder und enge Freunde geben. Nur wer sich frühzeitig damit beschäftigt, kann z.B. mit einer Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht selbstbestimmt Regelungen für den Fall schwerer Krankheiten treffen. Die CSU München Süd hat dazu erst vor einiger Zeit eine Informationsveranstaltung organisiert. Das Interesse war sehr groß.“



CSU

Aug' in Aug' MIT DER POLITIK

LERNEN SIE JETZT VORAB DIE KANDIDATEN ZU DEN WAHLEN 2013 KENNEN ...

WIR WERDEN STERBEN HABEN SIE ANGST VOR DEM TOD?

Marie von Ebner-Eschenbach erreichte mit ihren psychologischen Erzählungen einen hohen Stellenwert in der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts. „Wir müssen immer lernen, zuletzt auch noch sterben lernen“, lautet ein bekanntes Zitat der wissbegierigen österreichischen Schriftstellerin. Diese Worte treffen insbesondere in unserer modernen Gesellschaft den Nerv der Zeit: Wissen hat einen nie gekannten Stellenwert erreicht, doch das Wissen über Sterben und Tod wurde über die letzten Jahrzehnte weitgehend aus dem Alltag verbannt. Die Menschen leben gesünder, aktiver, länger, Lebensfreude und Genuss haben eine hohe Bedeutung erlangt.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Endgültigkeit rückt – zum Teil bewusst – in den Hintergrund. „Ich weiß nicht, ob es tatsächlich zur menschlichen Natur passt, sich ständig mit dem Lebensende zu konfrontieren“, meinte auch Prof. Claudia Bausewein, Leiterin der Palliativklinik auf dem Campus Großhadern in einem Interview mit dem SamstagsBlatt (Erschienen am 20. Juli, online unter www.mehr-wissen-id.de, Nummer 57384). Der Umgang mit diesem sensiblen und höchst emotionalen Thema müsse den Menschen wieder näher gebracht, von diesen gelernt werden. Aber welcher Ansatz ist der Richtige? Welche Aspekte vermögen es uns das durch Verdrängung verloren gegangene Wissen zu vermitteln, ohne Ängste zu wecken? Mit dem Beitrag von Prof. Claudia Bausewein starteten die Münchner Wochenanzeiger ihre neue Serie „Leben und Tod“, in der die Thematik aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet werden soll. So unterschiedlich wir auch denken und fühlen mögen, so eint uns doch eine unwiderlegbare Tatsache: Wir werden sterben.



Die Münchner Wochenanzeiger interessieren sich für Ihre Meinung, liebe Leserinnen und Leser.

UNSERE FRAGE DER WOCHE LAUTET:**HABEN SIE ANGST VOR DEM TOD?**

Stimmen Sie jetzt auf unserer Homepage unter www.muenchenweit.de/Umfrage mit ab und schreiben Sie an leser@muenchenweit.de, Stichwort „Leben und Tod“! Welche Erfahrungen haben Sie bislang mit Sterben und Tod gemacht? Wie könnten den Menschen die Angst davor genommen werden? Welche Themen rund um Sterben und Tod sollten in Öffentlichkeit ausführlicher behandelt werden? Wo sehen Sie einen Mangel an Informationen? **E.S.**

Stimmen Sie jetzt auf unserer Homepage www.muenchenweit.de/umfrage mit ab und schreiben Sie uns Ihre Meinung oder geben Sie Ihre Stimme per Anruf ab (50ct/Anruf)! Abstimmungsschluss ist Dienstag, der 20. August.

Antwort „Ja“: Wählen Sie 01379/2200122
Antwort „Nein“: Wählen Sie 01379/2200123

Ergebnis der Frage der letzten Woche:

Hätten Sie bei Tobias Staudte ein Auge zugedrückt?	Ja	78,33 %
	Nein	21,67 %

ANDREAS LORENZ
MdL

„Vor dem Tod habe ich eigentlich keine Angst, viel mehr vor dem Sterben. Ich hoffe, dass ich dann nicht alleine bin und Schmerzen erleiden muss. Hier bewundere ich die Menschen, die in Hospizen arbeiten und Patienten zur Seite stehen und kann für mich und andere nur hoffen, wenn es soweit ist, ebenfalls in guten Händen zu sein. Dem was danach kommt, sehe ich als gläubiger Christ ohne Angst entgegen, denn ich weiß, dass es in irgendeiner Form weitergeht.“



CSU

DANIEL FÖST
Landtagskandidat

„Hm, schwierige Frage. Ich weiß nicht, ob ich Angst vor dem Sterben an für sich habe. Ich habe aber auf jeden Fall Angst, dass mein Leben plötzlich endet und mich als letzter Geistesblitz die Erkenntnis trifft: Mist, das wars schon?! Der Glaube an ein versprochenes Paradies nach dem Tod fällt mir schwer, deshalb hoffe ich, zufrieden, vom Leben erfüllt und im Kreis meiner Familie aus dem Leben zu scheiden. Es wäre schön, wenn etwas bliebe.“



FDP
Die Liberalen

FLORIAN VON BRUNN
Landtagskandidat

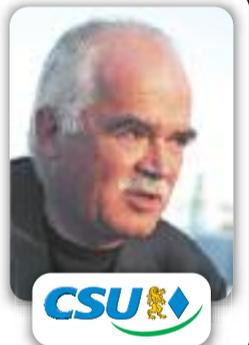
„Ich selbst habe keine Angst vor dem Tod. Aber ich mache mir Gedanken um die Konsequenzen für die Menschen, die mir nahe stehen. Ich selbst bin immer sehr betroffen, wenn Menschen sterben, die ich schätze. Am Wochenende ist ein Freund völlig unerwartet ums Leben gekommen. Das ist ein Verlust, den ich stark empfinde. Wir wollten jetzt im August zusammen Bergsteigen gehen. Eine seiner großen Leidenschaften. Das wird nicht mehr stattfinden. Es wird auch keine Diskussionen und Gespräche mehr mit ihm geben. Das bedauere ich sehr.“



SPD

DR. PETER GAUWEILER
MdB

„Ich habe mir vorgenommen, „Nein“ zu sagen. Ich glaube an Christus. Alles andere ist Geschwätz.“



CSU

PROF. DR. MICHAEL PIAZOLO
MdL

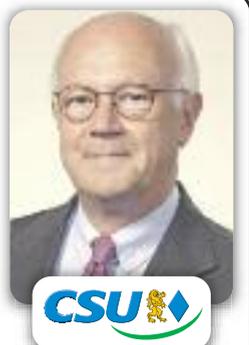
„Hätte ich keine Angst vor dem Tod wäre das wahrscheinlich unmenschlich. Es liegt in der Natur der Sache, dass immer wenn ein geliebter Mensch von mir ging, ich von Traurigkeit erfüllt war. Doch es gibt für mich auch Dinge, wie beispielsweise der Glaube an ein Leben nach dem Tod, die mir Halt im Leben geben. Auch ist der Tod für mich etwas, das alle Menschen vereint, denn niemand kann sich dem Sterben entziehen. Zudem stellt die Endlichkeit des Lebens für mich den Anreiz dar, dass man für jeden Tag dankbar ist und sich im hier und jetzt um seine Mitmenschen kümmert.“



FW
FREIE WÄHLER

DR. HANS-PETER UHL
MdB

„Meine Eltern sind leider sehr früh verstorben, mein Vater als ich 20 Jahre alt war, meine Mutter nur vier Jahre später. Insofern ist der Tod früh und auf prägende Weise in mein Leben getreten. Ich glaube nicht, dass man die Angst vor dem Sterben ganz überwinden kann. Trotz aller Zweifel gefällt mir die Hoffnung auf Auferstehung im christlichen Verständnis. In der Gemeinschaft mit Gott gibt es auch die Gemeinschaft der Lebenden mit den verstorbenen Angehörigen.“



CSU